

Moritz Friedrich Illig

Zu seinem 150. Geburtstage

Von Stadtbibliothekar i. R. N o a c k

Auf fast allen Gebieten der Wissenschaft und der Künste, insbesondere aber auf dem der Technik, sind wir Deutsche gewohnt, uns um die Leistungen unserer Altvordere meist gar nicht zu kümmern, und wenn eine Erfindung dann von anderen Völkern aufgegriffen wird und auf diesem Umwege wieder zu uns gelangt, dann staunen wir sie an, eben weil sie aus der Fremde zu uns kommt, und oft zahlen wir dem Auslande noch einen stattlichen Tribut. Erst in der neueren Zeit, besonders seit das Deutsche Museum in München seine hervorragende Arbeit leistet, ist es in dieser Hinsicht etwas besser geworden. Noch vieles aber muß aus den Winkeln und Böden, aus alten Schriften und Archiven ans helle Tageslicht gezogen und gewürdigt werden.

Zu den der Allgemeinheit fast völlig unbekannt gebliebenen genialen Leuten gehört auch Moritz Friedrich Illig, der auf zwei Gebieten Hervorragendes geleistet hat, aber in Kummer und Armut gestorben ist. Durch den bekannten Geschichtsschreiber der Technik, den Verfasser der klassischen Geschichte des Eisens, den Darmstädter Professor Theodor Beck, ist unzweifelhaft festgestellt worden, daß Illig, der eine Zeitlang in der väterlichen Papiermühle tätig war, die epochemachende Erfindung des Leimens des Papiers in der Masse zu verdanken ist. Hier beschäftigt uns diese wichtige Erfindung aber begreiflicherweise nicht so sehr als seine Leistungen auf dem Gebiete der Uhrmacherei.

Wie aus dem Namen geschlossen werden kann, stammt die Familie wahrscheinlich aus der Schweiz oder aus Baden¹⁾. Im Jahre 1774 ließ sich der bisher in Niederramstadt bei Darmstadt auf der väterlichen Papiermühle tätige Johannes Illig zu Erbach im Odenwald als Papiermüller nieder und heiratete am 28. Juli 1775 Christiane Elisabeth, eine Tochter des Amtsekretärs Wittig in Dornberg. Unser am 30. Oktober 1777 geborener Moritz Friedrich war der Älteste von elf Geschwistern. Im Jahre 1791 siedelte sein Vater nach Amorbach über, um dort eine zweite Papiermühle zu betreiben. Da bei dem heranwachsenden Moritz Friedrich schon eine ausgesprochene Neigung zur Mechanik hervortrat, so wurde er nach seiner Konfirmation dem Uhrmacher Wüst in Amorbach in die Lehre gegeben; er machte solche Fortschritte, daß er noch als Lehrling eine Taschenuhr für sich anfertigte; auf ihr ist zu lesen: „M. F. Illig, Amorbach 1792“. Diese Uhr befindet sich jetzt in der ausgezeichneten Uhrensammlung des ehemaligen Großherzogs von Hessen, dem sie von Illigs Tochter Flora verehrt worden ist. Nach beendigter vierjähriger Lehrzeit ging Illig auf die Wanderschaft. In dem Reisepaß wird er als ein „der mechanischen und mathematischen Wissenschaften Beflüssener“ bezeichnet, „welcher Willens ist, über Basel, Solothurn und Neuchâtel nach La Chaux-de-Fonds in der französischen Schweiz zu reisen“. Nachdem er beinahe drei Jahre lang in der Schweiz als Uhrmachergehilfe gearbeitet und sich vervollkommnet hatte, kehrte er, da infolge der Kriegswirren die Geschäfte daniederlagen, nach Deutschland zurück und kam nach Sachsen. Nachdem er fast überall vergeblich um Beschäftigung als Uhrmacher nachgesucht hatte, arbeitete er zunächst als Papiermacher in Cöllwitz bei Halle a. S. Schon damals machte er Versuche zum Leimen des Papiers mit Harz. Im Anfange des 19. Jahrhunderts kehrte er nach Hause zurück und übernahm die väterliche Papiermühle in Erbach. Im

¹⁾ Der Name Illig ist eine Verdeutschung des Heiligennamens Aegidius, der besonders in der Schweiz als Iig vorkommt. In einer alten Urkunde aus Baden heißt es: „Illig, hoc est S. Egidii“; gemeint ist Illingen in Baden.

Jahre 1807 ließ er eine „Anleitung, auf sichere, einfache und wohlfeile Art Papier in der Masse zu leimen“ in Erbach drucken. Nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1813 wandte sich Moritz Friedrich Illig wieder der Uhrmacherei zu und begründete in Darmstadt ein eigenes Geschäft. Am 26. Juni 1813 ließ er in dem damaligen „Frag-Anzeige-Blatt“ folgende Ankündigung erscheinen: „Unterzeichneter macht hiermit einem verehrlichen Publikum sein hiesiges Etablissement als Bürger, Uhrmacher und Mechanikus bekannt. Er verfertigt alle Arten Gewicht- und Federuhren, sowohl zum gewöhnlichen als astronomischen Gebrauche. Neben seinen Taschenuhren von eigener Arbeit wird er jederzeit mit einem hinlänglichen Vorrat von vorzüglichen Schweizer Uhren versehen sein. Jede ihm anvertraut werdende, hier einschlägige Reparatur wird er mit Fleiß und solide besorgen und sich überhaupt durch billige Bedienung und vollkommene Arbeit empfehlen. Seine Wohnung ist auf dem Marktplatz in Nr. 547.“

Der Bürger, Uhrmacher und Mechanikus Illig.“

Im Jahre 1820 verheiratete er sich mit Margarete Pfeil aus Darmstadt; aus dieser Ehe gingen vier Kinder hervor. Daß Illig von seinen Zeitgenossen voll gewürdigt wurde, ersieht man aus dem Werke von C. A. Pauli „Topographisches und städtisches Gemälde von Darmstadt“, wo Illig unter den Künstlern in dem guten, alten Sinn, da man unter Kunst nicht bloß die von der freischaffenden Phantasie erzeugten Werke verstand, sondern auch die Technik, z. B. die Uhrmacherkunst, aufgeführt ist und als „wissenschaftlicher Uhrmacher und tiefdenkender Mechanikus, der physikalische und mathematische Instrumente verfertigt“, gekennzeichnet wird. Ein Zeitgenosse und Landsmann von ihm, der zu Michelstadt geborene Professor Dr. Fr. Knapp, sagt von ihm: „Sein tiefer Sinn für Naturwissenschaften suchte die mangelhafte Schulbildung durch eifriges Lesen von Büchern und Zeitungen zu ergänzen. Der Mechanik vor allem, der des Himmels nicht am wenigsten, war sein vorwiegendes Interesse gewidmet, auch der Chemie. . . Die Unterhaltung mit ihm war stets, wie bei allen redlich nach Erkenntnis strebenden Männern, anziehend, und die kleinste, ihm neue Erscheinung war für ihn ein beglückender Genuß.“ Er verkehrte mit den hervorragendsten Männern der Technik wie Oberbaurat Schleiermacher, Ministerialrat Eckart, Professor Walb; sie hatten ein „Technisches Kränzchen“, den Vorläufer des Landesgewerbevereins, gegründet.

Daß Illig in dem kleinen, hauptsächlich noch Ackerbau treibenden Städtchen, das im Jahre 1813 erst 15 000 Einwohner zählte, neben noch acht teilweise sehr tüchtigen Uhrmachern trotz aller Anerkennung von Fachmännern ungeachtet seiner Selbstlosigkeit auf keinen grünen Zweig kam, läßt sich denken; er starb in großer Dürftigkeit am 27. Juli 1845 in seinem 68. Lebensjahre. Moritz Friedrich Illig ist ein Musterbeispiel für einen geschäftsunkundigen deutschen Erfinder.

Nun zu seinen Arbeiten. Es sind bis jetzt nur verhältnismäßig wenige Uhren und Maschinen von Illig bekanntgeworden; man darf aber wohl mit Sicherheit darauf rechnen, daß noch verschiedene seiner Arbeiten zum Vorschein kommen werden²⁾. Wir nennen von seinen Arbeiten zunächst eine neue Erwerbung des Darmstädter Stadtmuseums, das dieses einem genauen Kenner und Liebhaber alter

²⁾ Wer eine Illigsche Uhr besitzt oder Kenntnis von einer solchen Uhr hat, wird um Mitteilung an die Redaktion der Deutschen Uhrmacher-Zeitung gebeten.